

Mittwoch den 26. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bezugsgehalt.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehüch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Flugzeuge über England.

London, Dover, Southend, Chatam und Sheerness erfolgreich mit Bomben belegt. — Deutsche Fliegerangriffe auf Dünkirchen. — Südlich von Beaumont in 400 Meter Breite französische Gräben genommen. — Vorstöße bei Bezonvaux und Malancourt brachten mehr als 350 Gefangene. — 13 feindliche Flieger abgeschossen. — 23 000 Br.-R.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 24. September, abends.
Lebhafte Feindseligkeit in Flandern und an dem
Ostufer der Maas.
Im Osten nichts von Belang.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 24. September. Amtlich wird ver-
lautbart:
Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unver-
ändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 24. September. Am 23. September kam es an der Flandern-Front trotz heisser Artillerie-
schlacht nicht mehr zu grösseren Infanteriekämpfen. Die Engländer leiteten den Tag durch Patrouillen-
vorstöße am frühen Morgen in Gegend Langemark ein. Sie wurden überall abgewiesen. Das Artilleriefeuer nahm im Laufe des Tages immer grössere Hestigkeit an, bis es um 5 Uhr nachmittags nordöstlich Ypern zum Trommelfeuer überging. Die Engländer, die zwei Stunden lang mit allen Kalibern trommelten, planten augenscheinlich einen grösseren Angriff. Allein im dentigen Artilleriefeuer, das mit vernichtender Wirkung auf den zerstossenen englischen Stellungen lag, war die englische Infanterie aus ihren Trichern nicht herauszubringen. Auch an der Küste war die Artillerie-
tätigkeit lebhaft. Als Vergeltung für die Beschimpfung von Ostende, die unter der belgischen Zivilbevölkerung so blutige Opfer kostete, wurde Dünkirchen unter Feuer genommen. Das Wetter, das bisher den englischen Angriff in so hohem Maße begünstigte, ist wieder unsichtig geworden.

An der übrigen englischen und an der französischen Front haben sich keine Kampfhandlungen von Bedeutung abgespielt. Im Artois wie bei St. Quentin wurden englische und französische Patrouillen abgewiesen. Deshalb Neims versuchten die Franzosen nach schlagartiger Feuervorbereitung einen stärkeren Vorstoß, der glatt abgewiesen wurde. An der Verdun-
front nahm das Artilleriefeuer auf dem Ostufer der Maas erst am Nachmittage grössere Hestigkeit an. An der Straße Forges—Cumières wurde eine starke französische Patrouille im Handgranatenkampf abgewiesen.

Osten.

An der Ostfront hat sich nichts von Bedeutung er-
ignet. Die Deutschen sind noch mit dem Einbringen der Beute beschäftigt, deren Menge noch nicht genau zu übersehen ist. Ein großer Teil liegt noch im Waldgebiet. Außer den bisher gemeldeten Geschützen wurden noch zahlreiche Maschinengewehre und Minen-

werfer, Feldküchen und Sanitätsautos eingebrochen. Die Gefangenenzahl ist auf 4710 gestiegen.

Unsere Flieger in der Flandern-Schlacht.

WB. Berlin, 24. September. Der Großkampftag im Opernbogen war auch für unsere Flieger ein Ehrentag. Bomben- und Maschinengewehrangriffe feindlicher Einheits-Flugzeuge gegen unsere Flughäfen leiteten am frühen Vormittag den Schlachttag ein. Nachdem sich das schwere Feuer der feindlichen Artillerie für kurze Zeit zum Orkan gesteigert hatte, brach um 5 Uhr 30 Min. die englische Infanterie in dichten Massen zum Angriff vor. Tanks sollten ihrem Stich Wucht verleihen. Bodennebel und tiefhängende Wolken verhinderten zunächst gerade über der Front die Arbeit der Luftstreitkräfte. Als das Wetter gegen 10 Uhr etwas aufklarte, suchte der Feind durch plötzlichen Massenangriff von Flugzeugen die Herrschaft in der Luft an sich zu reißen. Unsere Jagdflieger stürzten sich ihnen in oft bewölktem Angriffsgeiste entgegen und drängten sie in immer wiederholten Vorstößen bis über und weit hinter ihre Linien zurück. Bis um 12 Uhr hatte der Gegner bereits 13 Flugzeuge verloren. Nachdem unsere Jagdflieger die Lust derart gesättigt hatten, konnten unsere Infanterie- und Artillerieflieger ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Bis zum Mittag hatten sie festgestellt, daß unsere Infanterie die vorderste Linie gehalten hat und wo sie zurückgedrängt worden war. Auf Grund ihrer Meldungen setzte die Führung nachmittags den Gegenstoß an. Er wurde von unseren Schlachtkesseln wirkungsvoll unterstützt. In niedrigen Höhen fliegend, überschütteten sie Gräben und Truppenbereitstellungen mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bombengeschwader belegten gleichzeitig Batterien und Truppenansammlungen in immer erneuten Angriffen mit Sprengtossen. Im Laufe des Nachmittags raffte der Gegner nochmals seine gesamten Fliegerkräfte zusammen, aber unsere Jagdflieger zeigten sich ihnen gewachsen. Nach erbitterten Kämpfen, in denen u. a. Lieutenant von Bülow einen neuen Sieg errang, drängten sie die Gegner wiederum hinter ihre Linien zurück. Unsere Flugzeuge konnten aufs neue Angriff und Erfordnung fast ungestört bis über die feindliche Artillerie hinaus vorrücken. Der Tag war, wie auf der Erde, so auch in der Luft zu unseren Gunsten entschieden.

Flieger-Oberleutnant Voß †.

Berlin, 24. September. Nach seinem 48. und 49. Luftsiege ist der Fliegeroberleutnant Voß gestern abend im Kampf mit englischen Sopwith-Lindendern auf der Westfront abgestürzt. Er ist nach Rittermeister v. Richthofen der erfolgreichste deutsche Kampfflieger gewesen.

Lieutenant Voß ist ein Kreuzfelder Kind. Sein Vater ist ein bekannter Kreuzfelder Fabrikant. Er besitzt eine grosse Färberei. Der gesallene Flieger vollendete im April d. J. sein 20. Lebensjahr. Im gleichen Monat wurde er nach seinem 24. Luftsiege mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Er war der an Jahren jüngste Ritter dieses Ordens. Der Fliegertruppe gehörte er seit 1. August 1915 an, das Flugzeugführer-
abzeichen erworb er sich im Mai 1916.

Der Krieg an der Euphrat-Front.

Ein englisches Bataillon am Euphrat ausgerissen.

In der Nacht vom 22. zum 23. September führten die türkischen Truppen an der Euphrat-Front einen Überfall gegen ein vorbeimarschierendes Infanterie-
bataillon aus. In dreistündigem Kampf wurde das bataillon

feindliche Bataillon vollständig ausgerissen. Der flüchtende Rest stürzte sich in den Fluss und ertrank. Zahl verwundete Gefangene fielen in unsere Hände, sowie sämtliche Gewehre und die Ausrüstung des Bataillons.

Der Krieg zur See.

23 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 24. September. (Amtlich)
Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperr-
gebiet um England wiederum 23 000 Brutto-Register-
Tonnen verjagt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Teerleb", 3112 Tonnen, Ladung Kupferz und Kork, das französische Dampfschiff "Tropaca", 2506 Tonnen, sowie ein unbekannter Landdampfer, der durch zwei Besitzer ge-
fischt war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Bilanz des U-Bootkrieges.

WB. Berlin, 25. September. Ueber die Bilanz des U-Bootkrieges schreibt der Präsident der Deutschen Zee- und Seebedarf, Alfred Lohmann, in der "Vossischen Zeitung": Angesichts der Erfolge unserer U-Boote kann unser Volk mit Ruhe den weiteren Monaten entgegen-
sedem mit fester Siegeszuversicht.

Vermisste Schiffe.

WB. Rotterdam, 24. September. "Maasbode" meldet: Der britische Segler "Ded", 1160 Brutto-To., wird vermisst. Der Schleppdampfer "Esberg" ist gesunken. Der peruanische Segler "Alliance", 909 Brutto-Tonnen, und der amerikanische Schooner "Robert A. Snyder", 376 Brutto-Tonnen, sind gestrandet und verloren. Der amerikanische Schooner "Marie Saun-
der", 279 Brutto-Tonnen, und der britische Dampfer "St. Catherine", 1447 Tonnen, sind gesunken. Der Schooner "J. A. Holmes" ist Wrack geworden. Der britische Dampfer "Allia", 336 Tonnen, ist gesunken. Der schwedische Dampfer "Bia", 3344 Tonnen, ist ge-
strandet und Wrack.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September.
— Der Kaiser in Rumänien. S. M. der Kaiser besuchte am 23. September die Salzbergwerke von Sălănic und die Oelsfelder von Campina. Hier konnte er sich davon überzeugen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Bergbau-
arbeiten des Sommers 1916 wieder gut gemacht haben, so dass heute bereits sehr große Mengen der dort gewonne-
nen Bodenschätze der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. Am Nachmittag fuhr Seine Majestät nach Sinaia.

— U-Boots-Helden. Zu den Erfolgen des U-Boot-
krieges im August von 808 000 Brutto-Registertonnen verzeichneten Handelsdampfer waren in hervorragender Weise beigetragen: Kapitänleutnants Rose, Gerlach, Diekmann, f. u. l. Linienfahrtleutnants Ritter v. Trapp, Kapitänleutnants Marquall, Viebeg, Meusel, Oberleut-
nants zur See Schwedel, Rose, Howaldt, von Heyde-

— Die „Deutschland“ im Kriegsdienst? Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Wir entnehmen dem „Raabebode“: Ein aus Schweden zurückgekehrter Holländer teilte dem Berichterstatter der „Scheepvaart“ in Ymuiden mit, er habe von einem deutschen Seoffizier vernommen, daß das Handelsunternehmen „Deutschland“ nach seiner letzten Rückkehr aus Amerika in den Kriegsdienst gestellt worden sei. Das genannte deutsche Boot müsse dieser Tage in einen deutschen Hafen von einer Kreuzfahrt in den australischen und südafrikanischen Gewässern zurückkehren, in denen es verschiedene Schiffe zum Sintern gebracht habe.

— Die deutschen Aerzte an den Kaiser. Der Deutsche Aerztevereinbund und der Verband der Aerzte Deutschlands haben an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Der Geschäftsausschuss des Deutschen Aerztevereinbundes und die Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands, die Vertretung der deutschen Aerzte, bitten Eure Majestät, die Versicherung unveränderbar Treue entgegenzunehmen. Auch die deutschen Aerzte weisen den schändlichen Versuch unserer Feinde, das deutsche Volk gegen seinen Kaiser aufzuhören, mit Verachtung zurück; sie geloben, so lange auch der Krieg dauert wird, wie bisher nach besten Kräften mitzuwirken und tapfer durchzuhalten bis zu einem guten deutschen Frieden.

— Der König von Bayern an den Papst. Der König von Bayern hat, datiert vom 21. September, an den Papst eine Antwort auf die Note vom August gerichtet. Dieser Schritt muß für den ersten Augenblick ungewöhnlich erscheinen, ist es aber nicht, wenn man, so schreibt die „Tägl. Adsch.“, weiß, daß der päpstliche Punkt in München im Auftrage des Papstes auch an den König von Bayern ein Exemplar der Friedensnote vom August gerichtet hat. Die Antwort des Königs läßt sich in drei Teile zergliedern. Der erste Teil erkennt mit Worten höchster Verehrung die Tatsache an, daß der Papst keine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, die Völker aus dem blutigen Klingen wieder in die Friedensära zurückzuführen. Der zweite Teil der Antwort betont die Tatsache, daß das „deutsche Volk keinen anderen sehnlicheren Wunsch hat, als in Frieden und Ehren an der Lösung der höchsten Kulturaufgaben der Menschheit nach Kräften mitzuwirken und sich der ungestörten Entwicklung seines Wirtschaftslebens zu widmen“. Aus diesem Friedensschaffen wurde es, so heißt es dann weiter, gewaltsam von den Gegnern herausgerissen und gezwungen, zum Schwerte zu greifen. Damit leitet der König zum dritten Teil seiner Antwort über, der von politischer Bedeutung ist. In diesem dritten Teile stellt sich nämlich der König rücksichtlos auf den Boden der deutschen Antwort an den Papst. Der König unterzeichnet den Brief „Eurer Heiligkeit ganz gehorsamster Sohn.“

— Kundgebungen deutscher Frauen zur Wilson-Note. Die vom Bund Deutscher Frauenvereine und einer Gruppe anderer grober Frauenorganisationen veröffentlichten Kundgebungen, hinter denen Millionen deutscher Frauen stehen, wurden gemeinschaftlich Ihrer Majestät der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Generalstabschef von Hindenburg und dem Reichstagspräsidenten überreicht. Die Kundgebungen sind von insgesamt 121 Vereinigungen unterzeichnet worden.

— Ein englischer Führer. Die „Voss. Blg.“, die vor einiger Zeit von einem, allerdings inzwischen sowohl von englischer wie von deutscher offizieller Seite bestreitenen Friedensangebot gesprochen hatte, glaubt heute nochmals feststellen zu können, daß die Tatsache, auf der die Vertreter unseres Interessens an Belgien saßen, richtig sei. Tatsächlich erschöpfen sich die Verhandlungen augenblicklich nicht in dem Austausche von Noten. Des weiteren will das Blatt aber auch heute nur das eine verraten, daß es sich bei den auf Nebenwegen erfolgten Anfragen auswärtiger Mächte in erster Linie um die Erkundung unserer Absichten wegen Belgiens gehandelt habe.

— Der im Generalstabsericht vom Sonnabend genannte Sieger Prinz Friedrich Sigismund von Preußen ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold und der Klein-Glienicke am 17. Dezember 1891 geboren. Am 27. April 1916 hat er sich mit der Prinzessin Marie zu Schaumburg-Lippe vermählt. Sein Bruder, Prinz Friedrich Karl, ist bekanntlich am 10. April 1917 gefallen. Prinz Friedrich Sigismund, der Altmelster im 2. Leib-Husaren-Regiment Königin Victoria von Preußen war, hatte sich seit einer Reihe von Jahren der Fliegerei zugewandt.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Ein Sieg der Maximalisten.

WTB. Petersburg, 23. September. (P. T.-A.) In der Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrats brachten die sozialdemokratisch-minimalistische und die revolutionär-socialistische Partei eine Entschließung in Vorschlag des Inhalts, daß die am 13. September gefaßte maximalistische Entschließung lediglich rein zufällig angenommen worden sei, und daß der Arbeiter- und Soldaterrat von Petersburg volles Vertrauen zu seinem Bureau habe. Diese Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung mit 519 gegen 418 Stimmen abgelehnt, während 57 Abgeordnete abwesend waren. Der Präsident des Arbeiter- und Soldatenrats Tschiedje erklärte, daß die Mitglieder des Bureaus ihr Amt niedergelegt.

Eine Ausgabe von Banknoten.

WTB. Petersburg, 24. September. (P. T.-A.) Der Ministerrat erlaubte als dringendes Bedürfnis an, der Staatsbank das Recht zu einer neuen Ausgabe von Banknoten im Betrage von zwei Milliarden Rubel zu ertheilen. Seit Beginn des Krieges durfte die Staatsbank für 14 200 Millionen Rubel Banknoten ausgeben.

Kerenki zu Liegejews Rätselstellung.

WTB. Petersburg, 24. September. (P. T.-A.) Kerenki veröffentlicht einen Tagesbefehl, in dem er die hervorragenden Dienste Liegejews bei der unblutigen Unterdrückung der Bewegung Kornilow hervorhebt und feststellt, daß er durch sein kluges und tapfriges Eingreifen die Ordnung und die normale Tätigkeit des großen Generalstabs wieder hergestellt habe. Er erklärt ferner, daß er dem Rücktrittsgejuch Liegejews Folge gebe und ihn zur Verfolgung der vorläufigen Regierung stelle, um seine großen Erfahrungen in der Leitung der militärischen Operation zu verwerten.

Generale von Soldaten ermordet.

WTB. Stockholm, 24. September. Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ meldet von der Südwestfront, daß die Stimmung unter den Truppen am äußersten gereizt sei. Am 8. September seien General Hirschfeld und der Kommissar der vorläufigen Regierung, Elnde, ermordet worden. Am 9. September sei in der vorläufigen Stellung der Divisionskommandeur, General Steffanowitsch, von Soldaten, die, wie immer, unternutzt entklamen, tödlich verwundet worden.

Petersburg voll von Friedensgerüchten.

WTB. Amsterdam, 24. September. Harald Willams meldet im „Daily Chronicle“ aus Petersburg, die Hauptstadt sei voll von Friedensgerüchten. Gorlitsch in seinem Organ: Die internationalen Banditen martern das erschöpfte Russland mit unerhörter Unverträglichkeit.

WTB. Kristiania, 24. September. In „Verhengang“ erzählt ein aus Petersburg zurückgekehrter norwegischer Geschäftsmann, dessen Namen das Blatt nennt, nur die Lebensmittelknappheit habe ihn, wie viele andere Norweger, aus Russland vertrieben. Die Lebensmittelpreise seien entsetzlich hoch. Ein Glas Milch koste 1½ norweg. Mark, die Flasche Rotwein 120 Mark. Die Zustände seien unbeschreiblich; es gebe keine Ordnungspolizei, abends sei überall die gräßliche Gefahr für Leben und Eigentum. Die Petersburger Garnison sei bis auf die Offiziere völlig demoralisiert. Die einzelne Truppe, die eingeschworen, sei das weibliche Todes-Bataillon.

Die Kaiserin-Mutter schwer erkrankt.

WTB. Petersburg, 24. September. Die „P. T.-A.“ meldet aus Volta:

Die Krankheit der Kaiserinwitwe Maria Feodorowna hat sich verschärft. Der Zustand der Kranken ist ziemlich ernst.

Frankreich.

Französische Angst vor Entlassungen.

Bern, 24. September. Im „Echo de Paris“ fragt Barres, wer die Erbiterungen in der französischen Geheimstiftung dem Reichskanzler ausgesetzt habe? Die Frage schaffe schwere Sorgen. Man suche zu Recht oder Unrecht den Stenographen des Reichskanzlers in Turmel. Barres fordert von der Regierung scharfe Maßnahmen. Gleichzeitig berichtet er aber, man hätte in Paris am Abend nach der berüchtigten Geheimstiftung einen inhaltlich richtigen Auszug über die Verhandlungen für 10 bis 150 Franken kaufen können. Sembat greift in der „Humanité“ das gleiche Thema auf. Auch er steht fest, daß Inhaltsangaben der Geheimstiftung in Paris artikuliert. Er glaubte, der Reichskanzler habe einen bietzer Auszug erhalten. Die Anteile der Täume seien aber zweifellos mit der Geheimstiftung in Verbindung. Auch Sembat verlangt eine strenge Untersuchung. Barres und Sembat müssten ihre Artikel auf Ansuchen der Censur in einzelnen Punkten ändern.

Frankreichs erfolgreichster Kampfsieger gefallen.

WTB. Lugano, 24. September. „Secolo“ meldet aus Paris: Seit einigen Tagen erhält sich das Bericht, daß Gunnemer, der erfolgreichste unter den französischen Kampfsiegern, den Tod gesunden habe.

Schweden.

Schwedische Alten durch kanadische Behörden aufzufangen gehalten.

WTB. Bern, 24. September. „Petit Parisien“ meldet aus Washington: In jugendlichen Kreisen der Vereinigten Staaten messe man der Zurückhaltung von vier Stenographen des neuen schwedischen Sondergesandten durch die kanadischen Behörden von Halifax große Bedeutung bei.

Die Zurückhaltung sei auf Anweisung der englischen Behörden erfolgt. Die betreffenden Kartenmappen enthielten die ganzen Alten für die schwedische Gesellschaft in Washington. Man glaube also gemein, daß in diesem Falle die kanadischen und englischen Behörden hauptsächlich eine Demonstration vornehmen wollten infolge der leichten Enttäuschungen. Man habe jedoch um so größeres Vertrauen in die freundlichefeindliche Beziehung der Ingelschen, als man vermutete, daß die Kartenmappen Statistiken und Informationen für den Lebensmittelkommunisten Hoover enthielten, zwecks Feststellung der nach Schweden auszuführenden Lebensmittel.

Italien.

Dissiplinlosigkeit im italienischen Heere.

Berlin, 24. September. Der Kriegsberichterstatter Lennhoff berichtet der „Voss. Blg.“:

Isonzostrom, 20. September. Übereinstimmende Aussagen italienischer Kriegsgefangener, Briefe aus der Heimat, die man bei ihnen aufgefunden hat, sowie anderes Nachrichtenmaterial, das unseren militärischen Stellen zugänglich ist, gestalten einen Einblick in die Stimmung der italienischen Armee und des Hinterlandes, die heute zum überwiegenden Teil kriegsfeind-

lich sind. In einzelnen Städten, wie Mailand und Turin, und in viele Gegenden Siziliens herrscht eine durchaus revolutionäre Stimmung, die auch bereits zu ersten Unruhen und Demonstrationen führt. Es wird von den italienischen Soldaten übereinstimmend erzählt und geht auch aus Briefen hervor, daß in manchen italienischen Städten, wie zum Beispiel auch in Turin, englische Infanterie den Sicherheitsdienst versteht, um allen Unruhen sofort mit größter Energie entgegenzutreten. Um ein Übergreifen der Stimmung des Hinterlandes auf die Armee im Felde, soweit als möglich hinauszuhalten, sind für viele Gegenden die Heimatsurlaube gesperrt. Dies gilt besonders für die sizilianischen Regimenten. Es heißt, daß bei diesen Regimentern

viele Urlauber nicht mehr zurückkehren sind, sondern in Gruppen vereint sich in ihren sizilianischen Heimatsdörfern versteckt halten. Gendarmerie, die gegen diese Deserteure aufgeboten wurde, sind machtlos, da die Bevölkerung die Soldaten in jeder Weise unterstützen. Stellweise soll es auch zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Deserteuren und der Gendarmerie

gelommen sein, wobei sich die Deserteure in regelmäßigen Deckungen und Schützengräben verteidigen. Bei der Brigade Trapani, die sich aus dem Wahlkreise des bekannten Sozialistenführers Nasti ergänzt, kam es zu Vorfällen und Ercheinungen, die die italienische Führung veranlaßten, die Bestände der Brigade auf andere Truppenteile aufzuteilen.

Zu offener Meuterrei kam es bei der kalabrischen Brigade Catania, die lange Zeit als eine der besten Truppen galt. In ihrer Ausbildungstation in Santa Maria Lunga verlangten die Soldaten, daß man sie von der Isonzo-Front abziehe und nach einem ruhigeren Abschnitt bringe. Als man dieser Forderung nicht entsprach, kam es zu offenen Unruhen. Offiziere, die die Ruhe und Ordnung wieder herstellen wollten, wurden niedergeschossen. Auch unter den Mannschaften selbst kam es zu blutigen Zusammenstößen; erst drakonische Maßnahmen — angeblich wurde aus jedem Zug der beiden beteiligten Regimenter ein Mann ausgelöst und erschossen — konnten die Ruhe wieder herstellen. Auch andere Mannschaften mußten zeitweise wegen der herrschenden Stimmung aus der Front gezogen werden.

Charakteristisch ist ferner die Erscheinung, daß heutige kleinere Abteilungen italienischer Soldaten

nach Vereinbarung beschlossen, zu uns überzusetzen. Es kam in der letzten Schlacht vor, daß eine ganze italienische Kompanie, als sie von ihren Offizieren zum Sprung vorgeführt wurde, bei dieser Gelegenheit zu uns überging. Aufgesetzte Befehle ermahnen auch die Kommandanten zu rücksichtlosestem Vorgehen gegen alle Deserteure und Überläufer. Es ist festgestellt, daß die Soldaten bisweilen gewaltsam vorgetrieben werden. Karabinieri bilden dann hinter den Angriffsgruppen eine Art Kordon und haben die Aufgabe, alle Zögern und Zurückbleibenden mit aller Strenge vorzutreiben, eventuell auch auf der Stelle niedergeschlagen. Es wird von den Italienern behauptet, daß

englische Artillerie in anrückende Truppen hineinzuschicken

versucht. Jedenfalls ist an verschiedenen Stellen beobachtet worden, daß die feindliche Artillerie tatsächlich Gefangenentransporte unter Feuer nimmt. So wurde in den Kämpfen am 4. September am Südfilz ein Gefangenentransport, der in Kolonnen abgeführt wurde und daher als solcher leicht zu erkennen war, über Fliegerdrohne vom Gegner beschossen, der auf diese Weise noch 200 seiner eigenen Soldaten tötete und an verwundete.

Griechenland.

Die Krise in Griechenland.

WTB. Athen, 24. September. (Reuter.) In den Provinzen Lakonen, Arkadien und Larissa ist der Blockadezustand erklärt worden. Die Regierung hat die Adjutanten des Königs Konstantin, die bei König Alexander geblieben waren, entlassen, weil sie zur Unzufriedenheit mit der neuen Regierung aufgereiht haben.

Amerika.

Wilson als Senator.

WTB. Washington, 21. September. (Reuter.) In der Konferenz der Kommission des Senats und des Repräsentantenhauses wurde die Bill über den Handel mit dem Feinde abgeändert. Wilson erhält das Recht, Post, Kabelgramme, drahtlose Telegraphie und die andern Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande der Befreiung zu unterwerfen, um Werte Deutschland über Amerika oder über andere neutrale Länder erreichen.

Argentinien.

Stürmische Kammerzusage in Buenos Aires.

WTB. Buenos Aires, 24. September. (Agence Havas.) In der Kammer hielt der Abgeordnete Areco eine Rede, in der er sagte, daß die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes nicht annehmbar seien, und daß die öffentliche Meinung die angekündigte Strafe bestrafen wolle. Abgeordneter Escobar sagte:

Wir haben uns bei der Teilnahme für die gemeinsame Sache der Demokratie verpflichtet. Es war erstaunlich, daß wir nicht eingriffen, um an der Bekämpfung der deutschen Grausamkeiten teilzunehmen. Man muß darauf hinweisen, daß die hervorragendsten Männer des Landes Parteigänger der Alliierten waren. Caballero, der Führer der radikalen Dissidenten, erklärte: Wir haben geschwiegen, indem wir unsere Sympathien für das große heldenhafte Frankreich unterdrückten. Wir haben geschwiegen angesichts des Opfers

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 225.

Mittwoch den 26. September 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau. Personalie. — Vaterlandspartei. Der bisherige Privatdozent Professor Dr. Mollison, der, wie gemeldet, als Nachfolger von Professor Dr. Klaatsch auf den Lehrstuhl nach Breslau berufen worden ist, ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge zum außerordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden. — Ein schlesischer Landesverein der deutschen Vaterlandspartei ist am Sonntag in Breslau in einer kleineren Versammlung von führenden Persönlichkeiten aus Stadt und Provinz, an der auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen aus Czernowitz teilnahm, gegründet worden. Zum ersten Vorsitzenden des schlesischen Landesvereins wurde Herzog Victor von Ratibor, zum zweiten Vorsitzenden Professor Dr. Walter Otto gewählt. Dem engeren Ausschuss gehören an: Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrat v. Eichborn, Stadtrat Dr. Tobler, Fortbildungsschullehrer und Stadtverordneter Mantel, Landeshauptmann Dr. von Thaer, Arbeitssekretär Fichtner, Dekonomierat Nossdorff, Geh. Bergrat Nemy, Domherr Sprötte, Dekonomierat Vollmer, Graf Strachwitz (Groß Stein), Riedelkommisar Dr. Paul Schottländer und Regierungsrat a. D. Reindorff. Die Geschäftsstelle befindet sich zunächst Breslau, Gartenstraße 74.

Berücksichtigtes. Die am Wäldchen 7 wohnhafte Witwe Emilie Hermann wurde am Sonnabend früh in ihrer Wohnung an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. — Tot aufgefunden wurde am Donnerstag in seiner Wohnung, Hirschstraße 82, der 57 Jahre alte Handelsmann Ernst August. — Auf dem Striegauerplatz versuchte am 21. September, abends, eine Arbeiterin von einem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahngespann abzuspringen, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Sie trug eine stark blutende Quetschwunde am Kopf davon. — Auf der Sternstraße, Ecke Adalbertstraße, prallte am 20. September der Triebwagen eines Straßenbahngespanns mit einem mit Kisten beladenen Rollwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Kutscher des Rollwagens vom Boden auf das Straßenplaster fiel. — Einem Haushälter von außerhalb wurde am 20. September, vormittags, im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes aus seiner Handtasche eine schwarze Brieftasche mit 320 Mark gestohlen, während er dort eingeschlafen war.

Ohlau. Diebstahl. Dem Arbeiter Thomazig in Czarnowiz wurden in der Nacht zu Donnerstag acht Gänse im Wert von 140 bis 150 Mark gestohlen. Seine Tochter wollte der Dieb am Donnerstag früh in einem Kutsch und in einem Sack von Bahnhof Leisewitz aus nach Breslau bringen. Da den Bahnbeamten das auffällige Gerät des Burschen verdächtig vorkam, benachrichtigten sie den in Märzdorf stationierten Hilfspolizist. Diesen bedrohte der Einbrecher mit einem offenen Messer, doch wurde er mit Hilfe anderer Personen gefesselt und in das Gefängnis nach Ohlau eingeliefert.

Neichenbach. Einen unheilvollen Ausgang fand ein Einbruch, den nachts ein Einbrecher in die Weichenhäuser Festung in Langenbielau unternahm. Er hatte im Garten einen Obstbaum erstiegen, den er plünderte. Hierbei trat er auf einen morschen Ast, welcher brach. Der Einbrecher stürzte mit schwerer Wucht in die Tiefe. Am nächsten Morgen wurde er mit gesägtem Schädel als Leiche im Garten liegend aufgefunden. In dem Toten wurde der in Langenbielau wohnende Arbeiter Sperer erkannt.

Warmbrunn. Unfall. Beim Absteigen von der elektrischen Straßenbahn bei der Haltestelle „Nordpol“ in Hermsdorf (Kynau) kam der Soldat A. Freudenberg, der bei seinen Eltern in Petersdorf auf Urlaub weilte, so schwer zu Fall, daß er einen Schädelbruch und noch andere Verletzungen erlitt.

Klegnitz. Vorsicht beim Einsteigen! Als am Sonntagnachmittag ein hiesiger Einwohner von einer benachbarten Eisenbahn-Station den Zug zur Heimfahrt befuhr, wollte und in einen Wagen einstieg, der schon dicht besetzt war, hielt er sich mit der Hand noch an der Tür fest, um nicht wieder herausgedrängt zu werden. In dem Augenblick stieg ein Mitreisender die Tür zu, um dem am Buge entlang laufenden Publikum keinen Einlaß zu gewähren. Dabei wurde dem noch an der Tür stehenden Manne ein Finger schwer gequetscht. Der Verunglückte erhielt einen Verband angelegt, mußte sich aber in ärztliche Behandlung begeben.

Lancken. Die Aufdeckung eines Kindermordes ist hier im Hause Neue Straße 11 erfolgt. Dort war, wie das „Laub.“ (Egl.) berichtet, vor einem Vierteljahr die ehemalige Frau Gutsbesitzer Müller aus Bertelsdorf zur Miete gezogen, deren Mann Anfang des Krieges gefallen war. Die Witwe ist gegenwärtig bei Verwandten auswärts und bat eine Mietsnachbarin bittend, ihr die Decklässe aus ihrer Wohnung nachzuliefern. Als dieser Wunsch erfüllt werden sollte, fand man in ihrer Wohnung in einer Schublade die in Verweisung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Es wurde Anzeige erstattet und die eingeleitete Untersuchung läuft wohl bald das Nähere ergeben.

Görlitz. Aufgefunder Ballon. In den Königshainer Bergwaldungen fanden pilzhunrende Kinder einen kleinen Ballon, an dem Flugschriften befestigt waren. Der Ballon war von Franzosen aufgelassen

worden und hatte sich bis in die Waldungen von Ebersbach verirrt.

Sagan. Acht Söhne im Felde hat der Bleichereiarbeiter Wittig in Märzdorf. Zu seinem 64. Geburtstage erhielten alle Urlaub, doch konnten nur fünf erscheinen, da einer vermisst ist, einer im Lazarett liegt. Beim dritten muß ein unvorhergesehener Behinderungsgrund vorgelegen haben. Das Geburtstagstind erhält ein kaiserliches Gnaden geschenk von 200 Mark.

Gründerg. Weinlese. Die Weinlese ist vom Magistrat auf Donnerstag den 27. September festgesetzt worden. Der Güte und Renge nach verspricht die Lese einen guten Ertrag.

Cosel OS. Opfer des Eisenbahnunfalls. Von den bei dem Eisenbahnunglüx bei Polnisch Neukirch verlegten Personen wurden die meisten in Cosel untergebracht. Von diesen sind vier ihren Leiden erlegen. Im ganzen sind 20 tot, 35 schwer und über 70 leicht verletzt.

Aybnit. Gestern Jagdtante. Auf dem Jagd terrain in Nowina schoß ein Jagdgast auf dem Anstand einen vorbeistreichenden Seeadler. Die Flügelspannung des Tieres beträgt 1,85 Meter, er ist also noch nicht ganz ausgewachsen. Seeadler verirren sich nur höchst selten nach Oberschlesien. In diesem Jahre sind schon zwei abgeschossen worden.

Aybnit. „Polizist“ eine beleidigung. Der Rechtskonsulent Basner in Aybnit war mit dem Polizeibeamten Cygan aus Emmagrube in Streit geraten. Er adressierte im Verfolg dieses Streites an C. einen Brief mit der Adresse: An den Dorfpolizisten Herrn Cygan in Emmagrube. Durch die Bezeichnung Dorfpolizist fühlte sich C. beleidigt und er strengte deshalb gegen B. Klage an. Vor dem Schöpfengericht bestritt der Angeklagte, sich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, da ja der Kläger tatsächlich Dorfpolizist sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zehn Mark Geldstrafe. Die Bezeichnung Polizist sei an und für sich nicht beleidigend. Mit der Bezeichnung Dorfpolizist habe aber der Angeklagte dem Polizeibeamten etwas auswischen wollen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. September.

* Das Eiserne Kreuz erhielt der Redakteur Otto Michaelis, jüngster Sohn des seinerzeit lange Jahre in Waldenburg praktizierenden Arztes Dr. Hermann Michaelis. Der Ausgezeichnete ist in Waldenburg geboren und hat auch hier die Schule besucht.

* Vierter Reformationsvortrag. Die zweite Reihe der aus Anlaß des bevorstehenden Reformations-Jubelfestes in der hiesigen evangelischen Kirche gehaltenen Vorträge findet am morgigen Mittwoch ihren Abschluß. Herr Pastor Büttner spricht über „Die kirchlichen Einigungsbestrebungen seit den Tagen der Reformation“, und wiederholt seinen Vortrag am Donnerstag in der evangelischen Kirche zu Nieder Hermsdorf (Bergl. auch den Anzeigenteil).

* Evangelische Frauenhilfe. Die gestrige Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe war von 67 Mitgliedern besucht. Der Verteiler gedachte nach seiner Eröffnungsansprache vier verstorbenen Mitglieder. Der Beitritt von 18 neuen Mitgliedern konnte bekanntgegeben werden. In dem Überblick über die Arbeit der vergangenen Sommermonate wird eingehend über den Ferienkindertransport berichtet, der sehr gut zeigte. Allerdings die Vereinskasse mit 160 Mark belastet hat. Der Verein hat in ganzem 78 Kriegspatenschaften vermittelt und davon 11 selbst übernommen. Seine eigenen Patenkinder bedient er außerdem zu Weihnachten und an den Geburtsstagen durch seine Bezirkssdamen mit Geschenken. Er wendet etwa 200 Mark jährlich für diesen Zweck auf. Die nächste Monatsversammlung wird am 22. Oktober als Kaiserin-Geburtstagsfeier mit Festrede und musikalischen Darbietungen ausgestaltet werden. Für die Zeichnung auf die 7. Kriegscheinleile wurde mit warmen Worten geworben. Vor Weihnachten soll wie im Vorjahr eine Weihnachtsbitte in den Zeitungen veröffentlicht werden, damit wieder in durchgreifender Weise den mehr als 200 Armen geholfen werden kann.

* Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Waldenburg hat seinen 49. Jahresbericht (Geschäftsjahr 1916) in Druck erscheinen lassen und den Mitgliedern zugesandt. Der Verein ist am 19. November 1867 gegründet und hat für sich und seine Anstalten die Rechte einer juristischen Person seit 1893 erworben. Die Verbandsprotokollier ist Ihre Durchlaucht die Fürstin von Pleß, Vorsitzende Frau Riedelkommisär Johanna von Tielsch in Neu Altwasser. Nach dem Geschäftsjahrsbericht zählte der Verein im Berichtsjahr 2349 Mitglieder gegen 2422 im Jahre 1915, so daß ein Rückgang von 73 Personen zu verzeichnen ist. Da der Verein 1917 sein 50jähriges Bestehen begehen kann, hofft der Vorstand unter der Werbetätigkeit der Bezirkssdamen auf eine starke Mitglieder vermehrung. Der Vorstand ist derselbe geblieben, nur daß der Königl. Landrat Dr. von Bedig und Neuläßig ausgetauscht ist. Die Zahl der Bezirke ist von 20 auf 22 erweitert worden. Die Gemeinden Zellhammer und Neuläßig, bisher zum Bezirk III (Gottesberg) gehörig, bilden jetzt den 21. Bezirk mit Gräfin Dorothea von Treutler in Neuläßig.

als Vorstandsdame. Den 22. Bezirk bildet die Gemeinde Blumenau, als Abzweigung vom Bezirk 19 (Tarnhausen) mit Frau Direktor Dora Schaefer als Vorstandsdame. Veränderungen in den anderen Bezirksleitungen sind nur eingetreten im Bezirk 20 (Kolonie Sandberg), wo Frau Prokurist Mahler in Sandberg, im Bezirk 5 (Altawasser), wo Frau Direktor Anna Gaß in Altawasser, im Bezirk 8 (Wüstegiersdorf), wo Frau Direktor Arends, und im Bezirk 7 (Dittersbach), wo Frau Pastor Dentzsch in Dittersbach als Vorstandsdamen die Bezirksleitung übernommen haben. Im Geschäftsjahr wurden 7 Vorstandssitzungen und eine Mitgliederveranstaltung abgehalten. Die Zahl der im Altersheim im Geschäftsjahr verpflegten Personen beträgt 97 gegen 89 im Jahre 1915. Davon 5 Pensionäre in der ersten Klasse und 6 in der zweiten Klasse. Die Siechenhauspflege wurde von 5 Diakonissen des Mutterhauses Bethanien aus Breslau ausgeführt. Die Seelsorge übt Pastor prim. Hörer für die evangelischen Insassen, und für die katholischen Insassen einer der Waldenburger Kapläne aus. Die ärztliche Versorgung hatte Sanitätsrat Dr. Kracauer übernommen. Die Kleinkinderschule im Altersheim wurde von 119 Kindern besucht und teilweise von den Schwestern Suhmann und Kaape geleitet. Der Kriegskinderhort unter Leitung von Fräulein Gertrud Peltmann und unter Oberaufsicht von Frau Dr. Eppen war von 60 Kindern besucht. Der Jahresbericht erwähnt auch dankenswerterweise die bedeutenden Zuwendungen, die dem Altersheim von Personen und Verwaltungen gemacht worden sind. Die Wüstegiersdorfer Haushaltungsschule wurde von 32 schulpflichtigen Mädchen regelmäßig mit Erfolg besucht. Die Krankenpflegeleitung Dittersbach und Nieder Hermsdorf haben 1916 wieder 1500 M. Beihilfen von der Lebensversicherungsanstalt Schlesien erhalten. In beiden Stationen wurden 14 382 Krankenbesuche, 485 politinische Dienstleistungen und 8860 angelegte Verbände verzeichnet. Weihenbeispiele wurden 201 ausgeübt. Der Verein zahlte auch im Berichtsjahr an 5 Personen monatlich laufende Unterstützungen. Ferner wurden 6 erholungsbedürftige Kinder (4 in Obernig, 1 in Kolberg und 1 mit Milch für im Hause) untergebracht. Auch das Protektorat über den „Verein Arbeitsvermittlung für hilfsbedürftige Weber in Michelstadt im Kreise Waldenburg“ wurde ausgeübt. Der Gewinnanteil wurde zu Unterstützungen und Prämien verwandt. Die Hauptarbeit des Vereins lag auch im Jahre 1916 in der Kriegstätigkeit. Es wurden im Berichtsjahr 741 076 Sandfäden, 12 000 Paar Hosen, 11 800 Hemden und 3298 Paar Soden fertiggestellt, wofür ein Arbeitslohn in Höhe von 50 916,50 M. in Stadt und Kreis Waldenburg gezahlt worden ist. Ferner wurden vom Breslauer Frauenvereinsverband Lebensmittel für 52 350 Mark dem Kreise zugeführt. Steinobstkerne wurden 1916 7047½ Kilo dem Kriegsausschuß für Ode und Zeitz zugeführt. Aus der vaterländischen Kriegskinderpflege erhielten 100 Frauen je 20 M. Mit Weihnachtspaketen für die Feldgrauen wurden 4150 Mann bedacht und 3000 Feldpostarten als Weihnachtsgeschenk der Kaiserin aus der Heimat versandt. 5280 Paar Holländische Holzschuhe in verschiedenen Größen wurden an die Bevölkerung abgegeben. Von den Hilfsfrauen waren 9 ständig in hiesigen Lazaretten tätig. Die Kriegskasse wurde reichlich beschent und schließt der Geschäftsjahrsbericht in dieser schweren Zeit mit dem Motto: das „Tragen“ zu lernen und „Klagen“ zu verlernen. Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 84 925,43 M. einschließlich 13 920,48 M. Bestand am 31. Dezember 1916 ab. Der Vermögensstand beträgt in bar, Bankguthaben, Ersparnisse und Sparlösenbüchern 38 885 M. Der Jahresbericht führt auch die 1916 dem Altersheim, für Weihnachtsgaben, für die Spielschule und für das Kriegsheim gespendeten Gaben namentlich auf, und schließt mit dem Einteilungsplan der Bezirke und Bezirkvorstandsdamen und Vertrauensdamen des Vereins von 1917 ab.

* Über Beschlagsnahme und Besitzserhebung von Korkholz usw. und Höchstpreise für Korkholzfäße und Korkerzeugnisse sind vom stellv. Generalkommando Bekanntmachungen erlassen worden, deren Wortlaut in unserem Geschäftsbüro eingesehen werden kann. Eine bezgl. Pressenotiz befindet sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer unserer Zeitung.

* Zeichnungen zur Kriegsanleihe. Es haben gezeichnet: Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine OS. 2.000.000 Mark, Rittermeister von Schiller-Lobitz 120.000 Mark, Donnersmarckhütte, Oberhähnische Eisen- und Kohlenwerke Aktiengesellschaft, Hindenburg OS., 1.500.000 Mark.

* Dienstzeit bei den Amtsgerichten. Im Bezirk des Landgerichts Schweidnitz sind bei sämtlichen Amtsgerichten mit Rücksicht auf die Erparung von Heiz- und Brennstoff für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1918 die Dienststunden auf vormittags von 8—1 und nachmittags von 2—4 Uhr, die Sprechstunden auf vormittags 11—12 und nachmittags 3—4 Uhr festgesetzt worden.

* Die Herbstkartoffelernte hat an einzelnen Stellen begonnen. Im großen und ganzen verspricht sie einen guten Ertrag. Wär verschieden am Stocke wie bei weißen Sorten, aber sie sind groß und gedrungen, die weißen aber platzen wie gebratener Knoll. Da dürfte Kartoffelmehl dem scharf ausgemahlenen Getreidemehl erfolgreich

Konkurrenz machen. — Allenfalls ist man mit den Munkelrüben zufrieden, schon weil das Ungezügelt die Blätter verschont. Vielleicht ist es nicht ohne Einfluss auf die Fleckproduktion.

* Über die Hausschlachtungen sollen, der „Bors. Btg.“ aufgezeigt, neue Bestimmungen erlassen werden. Diese Schlachtungen sollen mit Rücksicht auf den Futtermangel in mancher Beziehung erleichtert werden. Ein Bezug auf die Hausschlachtung von Ferkeln und die markenfreie Abgabe des Fleisches der Ferkel hat die sächsische Regierung die preußische erachtet, diese Bestimmungen wieder aufzuheben, um das Fleisch der Ferkel der Allgemeinheit auszuhören. Die gegenwärtigen preußischen Bestimmungen führen nur zur Hammerei und zu einer Begünstigung des Fleischhandels. Da die Fleischvervorgung in Sachsen gegenwärtig sehr schwierig ist, hat sich die sächsische Regierung zu diesem Schritt veranlaßt gesehen.

* Eine weitere Erschwerung der Schuhreparaturen steht bevor. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist der Ersatzsohlen-Gesellschaft die Herstellung und der Vertrieb von Schuhsohnen und Sohlenbewahrern, die ganz oder zum Teil aus Leder bestehen, verboten worden. Die kleinen Ledersstücke, mit denen man bisher schonungsbedürftige Sohlen benagelte, dürfen nur noch für die Heeresverwaltung reserviert werden. Die gewöhnliche Herstellung der Ledersohlensohnen ist vom 30. September ab verboten, der Vertrieb der bis dahin fertigen Ware ist noch bis zum 1. Dezember 1917 unter gewissen Preisbeschränkungen gestattet.

* Keine Heizung der evangelischen Kirchen. Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde dürfen im kommenden Winterhalbjahr zwecks Ersparnis des Heizmaterials die evangelischen Kirchen nicht geheizt werden. Auch sollen die sonst während des Gottesdienstes brennenden Altarkerzen nach Möglichkeit nicht angezündet werden, um Beleuchtungsmaterial zu sparen.

* Die Heizung der Eisenbahnzüge im Winter wird, wie Breslauer Blätter melden, ähnlich wie im vorigen Jahre eingeschränkt werden müssen. Der Hauptgrund ist nicht der Mangel an Kohle, sondern das Fehlen des Materials für Heizschläuche, die aus Gummi oder Erzguss hierfür hergestellt sind. Die Fern- und D-Züge sollen in beschränktem Maße, jedoch soweit wie irgend möglich, geheizt werden, während die dem Lokalverkehr dienende Züge aller Voraussicht nach überhaupt nicht geheizt werden sollen. Eine endgültige Entscheidung hierüber liegt jedoch noch nicht vor.

* Zur bevorstehenden Beschaffnahme der Papiergarnie erfährt die Breslauer Pressegesellschaft von zuständiger Seite, daß die Feingarnherzeugung hauptsächlich dem Heeresbedarf dienen muß, aber von starken Garnen nicht unerhebliche Mengen für den Zivilbedarf freigestellt werden.

* Begegnung von Mars und Saturn. Im Laufe des Monats September nähert sich der Planet Mars dem östlich von ihm stehenden Planeten Saturn immer mehr, bis er ihn schließlich im Sternbild des „Krebses“ am 1. Oktober einholt. Darauf wird sich der Abstand beider vergrößern. Mars sowohl wie Saturn bewegen sich rechtsläufig, d. h. von Westen nach Osten. Mars läuft 16,5 mal so schnell als Saturn. Bei der Konjunktion am 1. Oktober, die um 1 Uhr nachmittags stattfindet, nähert sich Mars dem Saturn nördlich bis auf den sehr geringen Abstand von nur 40 Min., mithin wenig mehr als eine volle Mondbreite. Beide Planeten werden auch schon an den vorhergehenden Tagen, ebenso noch in den folgenden Tagen, einander ungewöhnlich nahe sein und so für eine Zeitlang ein eigenartiges helles Doppelgestirn bilden.

* Stadt-Theater in Waldenburg. Die diesjährige Winterspielzeit wird am 30. September mit einem neuen Schauspiel von Georg Okonowitsch „Die blauen Mädel vom Lindenholz“ eröffnet. Direktor Max Pötter wird in diesem Jahr neben der Posse namentlich das moderne Lust- und Schauspiel pflegen, und hat zu diesem Zweck viel hervorragende Novitäten erworben.

* Gottesberg. Verschiedenes. Den Helden Tod sandt der Gefreite Georg Großer, Sohn des Grubenbeamten Eduard Großer. — Ein langjähriger städtischer Beamter, Polizeisergeant Krebs, tritt am 1. No-

vember in den wohlverdienten Ruhestand. — Der Stenographenverein „Stolze-Schrey“ unternahm am Sonnabend einen Abendausflug nach dem Hochwald.

* Wüstewalldorf. Kirchliches. In der gemeinsamen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurden die Kirchenrechnungen gelegt. Die Rechnung der ersten Pfarrstelle schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4612,43 Mk., die der zweiten mit 4803 Mk. ab. Die kirchlichen Einnahmen einschl. Vermögen betrugen 22 306,58 Mk., die Ausgaben 23 207,88 Mk. Der Unterschied ist jedoch nur ein Scheindarfer. Es wurde ferner über die Feier des 400-jährigen Reformationsjubels vertraten. Die Verhältnisse gestatten nicht, einen Festgottesdienst am Vormittag mit anschließendem Abendmahl abzuhalten, was allgemein bedauert wurde. Es findet deshalb am 31. Oktober vormittags Schulgottesdienst für alle Schulen der Parochie statt, an welchem aber auch Erwachsene teilnehmen können. Gegen Abend wird der eigentliche Festgottesdienst abgehalten. In den größeren Orten sollen die Bibelstunden zu besonderen Feiern gestaltet werden. Zwei Kirchenbeamten wurden in Rücksicht der Aussätze ihrer kirchlichen Einnahmen einmalige Teuerungszulagen gewährt.

Von den Lichtbildhäusern.

Union-Theater, Albertstraße. „Der Weg des Todes“, die ergreifende Tragödie in 4 Acten mit der berühmten Filmklänsterin Maria Carmi in der Hauptrolle, bringt der neue Spielplan von Dienstag bis einschließlich Donnerstag aber als erste Glanznummer. Das Filmmaterial ist äußerst spannend vom ersten bis zum letzten Teil und hat überall, wo es aufgeführt wird, Aufsehen und Bewunderung hervorgerufen. Die Handlung, aufgebaut nach dem weltbekannten Roman und Bühnenwerk, ist in Darstellung und Szenerie Kunst in höchster Vollendung, das kann mit Zug und Recht behauptet werden. Ähnliches erscheint selten und gest die Spielleitung nicht fehlt, wenn sie im Inseratenteil von einem Prachtspiel spricht. Neben dem Ernst des großen Filmpaupels hat sie auch dem Humor Geltung verschafft. Denn die heitere Seite des Programms füllt das entzündende Lustspiel in 2 Acten: „Der Herr Assessor“ aus. Durch diese Aufführung werden Herz und Gemüt wieder heiter und erfrischt. Die Bilder des Weltkrieges: „S. Majestät der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern“, werden des großen Erfolges wegen noch bis Donnerstag verlängert. Das ganze Programm ist also so spannend, die einzelnen Werke so reichenreich bearbeitet, daß das Publikum im höchsten Grade gefesselt und bestredigt wird. Es vereint in sich alle Eigenschaften: Ernst des Lebens in prachtvollen spannenden Bildern, Heiterkeit und Humor spendende und nicht zuletzt nationale Darbietungen aus Deutschlands größter Zeit der Gegenwart. Darum auf ins Union-Theater!

Orieni-Theater, Freiburger Straße. Als ein Pracht-Spielplan kann der von heute bis einschließlich Donnerstag abend aufliegende bezeichnet werden. Auch bietet der Wert des Programms einen neuen Beweis für die Vollkommenheit der Spielleitung, vom Guten das Beste dem Publikum zur Verjüngung zu stellen. Der Inseratenteil der vorliegenden Nummer kündigt zunächst das spannende, tiefergründende Drama in 4 Acten aus dem Leben eines mutterlosen Kindes unter dem Titel „Das Opfer der Vera Woog“ an. Die Hauptrolle hat in diesem bedeutenden Filmwerk die berühmte Künstlerin Hedda Vernon inne. Alle 4 Acte, in welche das Werk zergliedert ist, bringen eine reiche Handlung mit höchst interessanten Szenen in Wort und Bild auf die Leinwand. Wir finden die Hauptfigur Vera Woog ohne Heimat mit ihrem Vater auf der Landstraße. Alsdann, wie dieselbe Aufnahme findet und bald der Liebling des Grafen Lenk und Spielkamerad seiner Tochter Voite wird. Das Schicksal stempelt sie unschuldig als Dienin, und infolge des belastenden Verdachtes wird sie wieder aus dem gräßlichen Hause verstoßen. Im Schlaf steht die Gerechtigkeit und die Unschuld kommt an den Tag. Das Werk ist also von Anfang bis Ende ein wirkungsvolles Schauspiel, das nicht seinesgleichen so bald haben dürfte. Humor und Heiterkeit bieten ferner zwei nacheinander folgende Lustspiele: Ein Zweiter: „Eine hässliche Frau, aber doch die Schönste von allen“, mit Manny Biener in der Hauptrolle, und

der Einakter: „Die Stradivariusglocke“. Beide Filme sind mit soviel Humor angemacht und bieten viel Situationskomik und heitere Zwischenfälle, daß das Publikum sich auch hier höchst unterhalten wird.

Literarisches.

Der Gründungsausschuss des „Seebienst“, Verein für Schiffsnachrichten, hat die inhaltsreiche dritte Probe-Nummer seiner in den Kreisen von Schiffahrt und Handel schon bekannt „Schiffahrt-Zeitung“ zugleich mit einer Probenummer der illustrierten Wochen-Beilage der „Schiffahrt-Zeitung“ am 15. September herausgegeben. Warum die „Schiffahrt-Zeitung“ eine Mitheiterin für den Fabrikanten und den Großkaufmann im Binnenlande sein wird, begründet Ed. Cords, Direktor des Berliner Lloyd, in einem interessant abgezweigten Artikel. Die in Kupfer-Tiefdruck hergestellte Wochen-Beilage fesselt durch die Illustrationen, die uns Wissenswertes aus dem Gebiete der Seeschiffahrt während der Kriegszeit — versenkte Schiffe und Hebungsarbeiten, Minenschäden u. a. — veranschaulichen. Friedliche Bilder, wie der prächtige Hafen von Stockholm, der Kai von Konstantinopel u. a., zeigen uns die Zusammenarbeit von Schiffahrt, Handel und Industrie, die durch einen deutschen Schiffsnachrichtendienst gefördert werden soll. Probenummern können durch den Kommissionsverlag Broshel und Co., Hamburg 36, kostenlos bezogen werden.

Die Entwicklung der Flugzeugbewaffnung. Handfeuerwaffe, Abwurfbombe, Fliegerpfeile, Maschinengewehr, Schnellfeuergeschütze, Explosiv-Geschosse. Diese jüngste Kriegswaffe, das Flugzeug, hat sich im Weltkriege zu einem besonderen Faktor herausgebildet, nicht nur als Kampfzeug, sondern auch zu Beobachtungs-, Erkundungs- und anderen Zwecken ihre Brauchbarkeit erwiesen. Diese Kriegswaffe in allen ihren Anwendungsfällen kennen zu lernen, dürfte heute jedermann interessieren und deshalb wird ein Artikel, wie ihn Orlingenieur E. C. Heimann in den soeben erschienenen Seiten 143—146 von Bongs Illustrirter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin B. 57, möglichst ein Heft zum Preise von 25 Pfennig) erscheinen läßt, hochwillkommen sein. Ein nicht zu verachtender, niets willommener Schmutz der Seite sind die farbigen Kunstablagen. So dürfte auch hier wieder Text und Bildmaterial vereint sein, um Bongs Illustrirte Kriegsgeschichte zur wertvollsten sachmännischen und vollkommensten Darstellung des Weltkrieges zu machen.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 26. bis 30. September 1917.

Außerdem den regelmäßigen Konzerten während der Kurzubten sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Mittwoch: 8½—9½ Uhr abends Promenadenkonzert.

Donnerstag: 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.

Sonnabend: 8 Uhr abends im Theatersaal: Feier des 70. Geburtstages des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Sonntag: 4—6½ Uhr nachmittags: Letzte Promenadenmusik mit Salzhörnchen.

Aenderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Wotan „G“ Lampen
haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen gleicher
Helligkeit den Vorteil weiterer Stromersparnis.



Die gebotene Einschränkung des
Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt
für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

Er muste ganz leise und behutsam hereingeskommen sein, daß die Türe nicht einmal Räusper gemacht hatte, wie das sonst Ihre Art war. Oder hatte sie's wirklich überhört bei der mühseligen Rechnerei?

Ganz erschrocken war sie, als sie ihn sich so plötzlich gegenüber sah. Und, bei Gott, sie wurde rot bis in die Schläfen hinein. Wie unsinnig, da sie doch hier als Amtsperson saß und gewissenhaft ihren Pflichten obzu liegen hatte!

"Sie wünschen, Herr Achterberg?" fragte sie, da er zunächst keine Silbe äußerte.

"Für eine Krone Künster-Marken, wenn ich bitten darf!" sagte er, sich rückt bestimmt, wie einer, der an ganz andere Dinge gedacht hat.

Sie trennte ihm die zwangsläufig grünen Rechtecke von dem Vorratsbogen ab und reichte sie ihm durch das kleine Fenster hinaus.

Er hatte in den Dienstraum gespäht währenddessen, und sich überzeugt, daß Fräulein Häberle ganz allein darin war.

"Bitte schön!" sagten ihre roten Lippen gewohnheitsmäßig, und ihre Hand schob das Silberschild in die Kasse unter der Tischplatte.

"Außerdem..." begann er, beinahe schwefällig.

"Ja, bitte, was noch?" unterbrach sie ihn voll Eifer.

Nun mußte er doch lächeln über ihre Amtlichkeit.

"Nicht mehr, was die K. K. Post angeht!" befand er gelassen. "Bebewohl wollt' ich Ihnen sagen, Fräulein Häberle!"

"Ah, Sie verreisen? Auf länger?"

"Es kann eine Weile dauern!"

"Wo angenehme Erholung! Ich wollte, ich hätte auch so gut!"

"Ja, warum sind Sie nicht ein Buch geworben?"

"Wär' schon besser gewesen!" lachte sie aufrechtig.

"Nur dann wär' ich längst wohl... das heißtt." Na also: reisen Sie mit Gott, Herr Achterberg, und lassen Sie sich's wohlgehn in den bösen Zeiten! Ja, das werden's schon, da bin ich sicher! Wär' auch bumm, wenn Sie's nicht wollten!"

"Richt' wahr?" lachte er und lächelte dazu. "Doch lang es hinterhältig. So gut wie im Nebenzimmer werd' ich's freilich so leicht nirgends mehr treffen!"

Nun, man locht auch wohl anderswo nicht schlecht! wollte sie ihn trösten, hatte aber ganz gut gemerkt, daß es ihm nicht gerade um die Kölche zu tun war.

"Aber man führt nirgendwo einen so lustigen Krieg dazu, wie wir zwei das miteinander getan haben!" sagte er mit einem leisen Bedauern.

"Ah Gott, das bissel Dringlichkeit!" meinte sie, verlegen geworden.

"Gerade das hat mir so viel Freude gemacht! So gescheit bringt's nicht jede! Und so hübsch gesperrt zuweilen schon gar nicht!"

"Warum sind Sie dann auf einmal ausgeschieden, Herr Achterberg?" fragte sie, von seinem warmen Ton unbewußt gesangen genommen.

"Sie hatten Besuch! Da wollte ich nicht hören... Und keinen Held großmachen lassen!"

"Held?" lachte sie belustigt und natürlich auch ein wenig geschmeichelt über die kleine Huldigung. "Auf den Brant? Der würde schaun, wenn er das hören könnte! O, Herr Achterberg, was sind Sie gespiält heut'!"

Er nickte wehmütig hellig.

"So hinterläße ich also den besten Eindruck! Wie ich's gewollt hab'! Wüßt' Sie der liebe Gott, Fräulein!"

"Auf Wiedersehen, Herr Achterberg!"

"Und bei den Postkarten bleibt's. Das haben wir ausgemacht damals!" meinte er halblaut und reichte ihr die Hand zum Abschied.

"Ja, aber bitte, Feldpost!" lachte sie dagegen. "Andere nehme ich nun einmal nicht an!"

"Natürlich: Feldpost!" erwiderte er ernsthaft, zog den Hut noch einmal und ging aus der Türe.

"O, Du Schnurrenpeter!" dachte sie, wie er hinaus war. "Feldpost! Haha!... Ja, wenn's den Krieg mit Messer und Sabel führen täten, wärst schon tapfer dabei! Aber so?..."

Um so verblüffter war sie am andern Tage, als ihr Frau Nöseling während des Aufragens erzählte:

"Nun ist er also wirklich hinaus, der Herr Achterberg! Ganz verdreht war er vor Freuden über den Gestellungsbefehl!"

"Gestellungsbefehl?" wiederholte Fräulein Häberle betreten. "Eine Vergnügungsreise macht er! Nichts weiter!"

Frau Nöseling schüttelte, ihrer Sache sicher, das Haupt.

"Ins Truppenlager ist er. Nach Königgrätz oder so. Bei Dresden soll's gelegen sein!" behauptete sie bestimmt.

"Aber nicht doch, Frau Nöseling. Das hat er Ihnen so vorgerebet, um seinen Spaß zu haben! Glauben Sie doch das nicht!"

"Und ich weiß, was ich weiß! Hätt' er ein Testament zu machen brauchen, wenn er bloß so ein bisschen in die Welt fahren wollte? In den Krieg geht er. Und freut sich drauf, daß sie ihn endlich doch noch genommen haben! So was liegt man doch teinem vor! Und der vornehme Herr Achterberg nun schon gar nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg
jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Dageskalender.

26. September.

1815: Abschluß der Heiligen Allianz zwischen Russland, Österreich und Preußen in Paris. 1873: + der Lustspielsdichter Roderich Benedix in Leipzig (* 1811). 1914: die Japaner beginnen den Angriff auf Tsingtau. Russische Truppen dringen am Uzoker-Pass über die Karpathen in Ungarn ein. Die Porte sperrt die Dardanellen. 1915: Zusammenbruch der russischen Offensive in Polynien.

Der Krieg.

26. September 1916.

Nördlich der Somme fanden schwere Kämpfe statt. Thiépval ging verloren. Bei Courcelles gewann der Feind Gelände. Das Dorf Gueudecourt wurde von ihm besetzt, dagegen scheiterten seine heftigen Angriffe auf Lescouës, an der Front von Morval und südlich Bouchavesnes, ebenso südlich der Somme bei Bermanvillers und Chaulnes. — Kämpfe im Ludowa-Abschnitt waren für die Russen erfolglos. — Unsere Angriffe auf Herrmannstadt machten gute Fortschritte. — An der mazedonischen Front wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen. Erfolgreich waren Angriffe bulgarischer Truppen am Rajmakalan. — Ankunft des Handels-U-Bootes "Bremen" in Amerika.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 225.

Waldenburg, den 26. September 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von S. Corinth-Mahler.
Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Auch Romana ließ sich wieder nieder.

"Also höre mich an, Hans! Und glaube nicht, daß ich Dich demütigen will mit dem, was Du jetzt erfahren wirst. Ich hätte es Dir gern erspart, wie ich es auch Deiner Mutter und Beatrix ersparen werde. Aber ich sehe ein, Du bist nur zu retten, wenn Du alles weißt. Ich will nicht mehr zuhören, wie Du Dich in einen ungekleideten Gross gegen mich hineinstiegerst. Du brauchst einen Halt, einen Menschen, der Dir etwas ist, zu dem Du mit Deinem Vertrauen und mit Deinem ehrlichen Gefühl kommen kannst. Deine törichten Flegeleien sind ja nur Maske. Ich kenne Dich besser, und ich will Dich mir gewinnen. Seit meines Vaters Tode bin ich so einsam im Herzen. Und Du bist es auch, das fühle ich. Wir könnten einander viel sein, viel geben. Aber dazu ist, wie gesagt, nötig, daß Du Deine falsche Ansicht über mich korrigierst und in mir nicht mehr den abscheulichen Geizhals siehst. Nur aus diesem Grunde sage ich Dir also folgendes: Als Deine Mutter meinen Vaters Gattin wurde, war er ein wohlhabender Mann, der Besitzer einer sich auf rentierenden Fabrik. Die Firma Heinrich Nordegg war fest fundiert und hatte einen guten Klang. Deine Mutter hatte aber wohl den Reichtum meines Vaters überschätzt und stellte Ansprüche an ihn, vom ersten Tage ihrer Ehe an, die seine Verhältnisse weit überstiegen. Mein Vater liebte Deine Mutter zu sehr, um ihr einen Wunsch versagen zu können, er wagte es nicht einmal, ihr zu eröffnen, daß er bei weitem nicht so reich war, wie sie meinte. So ergaben sich von Anfang dieser Ehe am unhaltbare Zustände. Ich will mich kurz fassen. — Eines Tages stand mein Vater vor seinem Bankerott — er war ruiniert — ein Bettler — schlimmer als das — er war so verschuldet, daß er nicht einmal seinen guten Namen retten konnte. Ich allein weiß, was er dabei gelitten hat. Es warf ihn nieder aufs Krankenlager, und mir, die all seine Sorgen sah, beichtete er seine Lage. Da half ich meinem Vater zu einem leichten Sterben. Ich kaufte mit dem von meiner Mutter ererbten Vermögen die Firma Nordegg, nahm alle Schulden auf mich, und versprach meinem Vater, für Euch zu sorgen, daß Ihr nicht Not und Entbeh-

rungen kennen lerntet. Ich habe dies Versprechen gehalten, mein lieber Hans, so schwer es mir auch manchmal geworden ist. Denn ich sammle nicht in schöner Geldgier Schätze, um mein Vermögen zu vergrößern, sondern ich bin erst jetzt mit meinen letzten Verpflichtungen fertig geworden, und habe mein ganzes Vermögen drangegeben, um die Firma und meines Vaters guten Namen zu halten. Und so wenig es Euch auch scheinen möchte, was ich Euch gab, so war es doch alles, was ich entbehren konnte. Lieber habe ich mir selbst etwas entzogen als Euch. Aber auch jetzt, da ich nun wieder frei Fahrt vor mir habe, werde ich, wo ich kann, den verschwenderischen Neigungen Deiner Mutter entgegensteuern, damit sie uns nicht übermals dem Abgrund zutreibt. Ich werde mein Versprechen auch in Zukunft halten und Euch vor Entbehrungen und Not schützen. Deine Mutter und Deine Schwester sollen nicht erfahren, daß ich es bin, die ihren gesamten Unterhalt bestreitet, und daß auch dies Haus, in dem wir wohnen, mein Eigentum ist. Denn ich habe es von meiner Mutter geerbt. Mein Vater hatte es nur in seiner übergroßen Liebe Deiner Mutter verschwiegen, daß es mir gehörte. So, mein lieber Hans, nun siehst Du wohl klar. Nun weißt Du, daß ich nicht geizig und engherzig Geld zusammenschratze, daß ich nicht von früh bis spät hinter den Büchern sitze, um mich zu bereichern, sondern einfach deshalb, weil ich arbeiten muß, um die Firma im guten Gange zu erhalten, weil sie uns allen den Unterhalt geben muß. Und ganz sicher gehe ich nicht einen Schritt über die Grenze hinaus, die ich in weiser Sparsamkeit einhalten muß, wenn wir nicht eines Tages alle an den Bettelstab kommen wollen. Mögen Deine Mutter und Deine Schwester mich nennen, wie sie wollen, es kann mich nicht treffen. Aber Du solltest mich besser kennen lernen, denn ich möchte von Dir geachtet werden; nicht meinetwegen, sondern weil Du einen Menschen brauchst, dem Du Achtung und Vertrauen entgegenbringen kannst. Habe ich nun umsonst gesprochen, Hans? Erscheine ich Dir noch immer als verabscheudiger, geldhungriger Geizhals?"

Hans saß stumm und bleich und sah Romana mit brennenden Augen an. Es zuckte und arbeitete in seinem Gesicht, wie ein Kampf. Würdig stieg ihm etwas im Halse empor. Er kämpfte mit aller Macht dagegen, aber es half nichts. Diesmal ließ sich die "unnmännliche Schwäche" nicht bekämpfen. Er warf plötzlich

die Arme über den Schreibtisch und barg das Gesicht darinnen.

„Wie ich mich schäme, Romana — wie ich mich schäme! In den Erdboden möchte ich versinken vor Scham!“, brach es aus seiner Brust hervor wie ein Schrei. Er knirschte mit den Zähnen, weil sein Jungenstolz die Tränen nicht meistern konnte. Sie brachen hervor mit elementarer Kraft. Da gab es kein Auflehnen dagegen.

Romana erhob sich und trat zu ihm heran. Liebreich legte sie den Arm um seine Schultern.

„Habe ich Dich mir nun gewonnen, mein trostiger, ungebärdiger Hans? Wehe habe ich Dir tun müssen; ich konnte es Dir nicht ersparen. Bitter mag Dir die Erkenntnis sein, denn im tiefsten Innern bist Du doch ein ehrlicher, anständiger Mensch. Es soll Dich nicht demütigen, was ich Dir eröffnete, soll Dich nur freimachen von dem törichten, haltlosen Leben, das Du bisher führtest. Sei mir nun in Wahrheit ein Bruder, ich bitte Dich darum! Mache mir die Freude, zu versuchen, das Leben einmal von meinem Standpunkt aus zu betrachten. Willst Du?“

Er fasste ihre Hände und legte sein zuckendes Gesicht darauf.

„Romana — ich werde mich jetzt vor Dir, vor mir selbst schämen müssen, bis ich ein tüchtiger Mensch geworden bin. Und das verspreche ich Dir in dieser Stunde. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich Deiner Werte geworden bin. Ich möchte ein so guter, großherziger Mensch werden, wie Du einer bist. Und das muß ich Dir sagen, so sehr ich mich auch schäme, schön ist es doch, daß ich Dich nun kenne, wie Du wirklich bist. Ich habe doch nun ein Vorbild, dem ich nachstreben kann; weiß, daß es Menschen gibt, wie Du einer bist. Du hast mir wirklich impo-niert, Romana. In Deinem Wesen ist eine stille Größe, und das tut so wohl — so wohl! Mir ist, als sei aus meiner Seele etwas Höchstes, Abscheuliches fortgespült worden. Und Du sollst nun nie mehr über mich Klage zu führen brauchen. Ich werde auch nicht mehr leiden, daß Mama und Beatrix ein böses Wort über Dich sagen.“

Er war ganz aufgelöst in Erregung. Romana schüttelte den Kopf.

„Du mußt mir versprechen, Hans, mich in keiner Weise zu verteidigen. Ich will nicht, hörest Du! Deine Mutter und Beatrix würden nachforschen, warum Du es tust, und ich habe meinem Vater versprochen, daß ich ihnen die hemmende Erkenntnis ersparen will, so lange es in meinen Kräften steht. Du sollst Schweigen über das, was Du jetzt weißt, sollst Mutter und Schwester über mich reden lassen, was sie wollen. Sie können mich nicht kränken und beleidigen. Nur von Dir hat es mir manchmal wehe gefau-

Und nur von Dir wollte ich nicht länger verkannt sein — auch zu Deinem eigenen Heil.“

Hans hatte sich gefaßt. Blaß und ernst war sein hübsches Gesicht, aus dem die affektierte, müde Blässe weggeschaut war. Er sah Romana an, als sei sie ein neues Wesen für ihn. Und als er in ihre treu blickenden, gütigen Augen hineinsah, da brach das warme Gefühl ehrlicher Zuneigung hervor, wie ein Sonnenstrahl durch dunkle Wolken. Er umfaßte Romana plötzlich impulsiv und küßte sie herzlich.

„Du bist ein ganz prachtvoller Mensch, Romana, für Dich gehe ich jetzt durchs Feuer, wenn es sein muß!“

Sie bekam feuchte Augen.

„Eine Menschenseele finden, ist Gewinn; ein größerer Gewinn, sie zu behalten; der größte und schönste aber ist, die Seele, die schon verloren war, zu retten.“

An diese Dichterworte mußte sie denken.

Sie streichelte liebreich über sein Haar, und ein leises Schelmenlächeln, wie er es noch nie bei ihr gesehen hatte, huschte über ihr ernstes, junges Gesicht.

„Wirst ja nicht gleich durchs Feuer für mich gehen müssen, Hans! Aber treu zusammenhalten wollen wir jetzt, wie rechte Geschwister und treue Kameraden. Und Du wirst bei mir für alles Verständnis finden. Glaube nicht, daß ich Dir alle Lebensfreude unterbinden will. Ich will Dich nur lehren, eine edlere Freude, edleren Genuss kennen zu lernen. Wir müssen von heute an mehr als sonst zusammensein, denn wir werden uns noch viel zu sagen haben. Vielleicht suchst Du mich zuweilen draußen in der Fabrik auf. In meinem Privatkontor sind wir ungestört, und ich werde auch Zigaretten für Dich bereithalten.“

Er streichelte, wie abbittend, ihre Hand.

„Ich war ein gräßlicher Flegel, Romana, und ich wundere mich, daß Du noch so gut zu mir sein kannst. Darf ich denn zu Dir hinauskommen, so oft ich will?“

„Vedernzeit, Hans, ich werde mich immer freuen.“

Er schüttelte die ihm fremde Weichheit ab, obgleich es ihm ein wohliges Gefühl war.

„Ich werde oft kommen. Offen gestanden, interessiere ich mich sehr für den Betrieb der Fabrik. Ich wäre schon längst gern zuweilen hinausgekommen, aber ich wollte Dich nicht darum bitten, es mir zu gestatten. Und ohne Deine Erlaubnis hat doch niemand Zutritt.“

Romana nickte lächelnd.

„So ist es. Wir haben in unserer Fabrikation manches kleine Geheimnis zu hüten, hauptsächlich in der chemischen Abteilung. Und da ist für neugierige Besucher ein Riegel vorzu-schieben.“

„Ich interessiere mich aber gerade für die chemische Abteilung.“

„Nun, Du wirst Einlaß finden, so oft Du willst. Also Du interessierst Dich für Chemie?“

„Sehr!“

„Hast Du nicht Lust, sie zu Deinem Studium zu wählen?“

„Die größte Lust. Aber Mama hat mir zugedacht, Jura zu studieren, wozu ich indes nicht die geringste Lust habe.“

Romana legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Ich denke, ein Mann muß so voll und ganz in seinem Beruf stehen, daß er auch Lust und Liebe dazu mitbringen muß. Du wirst Dich bald entscheiden müssen, mein lieber Hans. Nach bestandenem Abiturium beginnt das Studium. Vielleicht entscheidest Du Dich doch für Chemie. Wenn Du dann Dein Studium beendet hast, könntest Du bei mir in die Fabrik eintreten und Leiter der chemischen Abteilung werden.“

Seine Augen glänzten.

„Das wäre famos!“

„Überlege es Dir reiflich, Hans. Ich will Dir nicht zureden, will Dir nur sagen, daß ein Mann mit Lust und Liebe an sein Werk gehen muß, will er etwas Ganzes schaffen.“

Er drückte ihre Hand.

„Ich will es bedenken, Romana. Wir sprechen noch darüber. Und lasst Dir nochmals danken.“

„Dessen bedarf es nicht, Hans. Aber jetzt muß ich Dich forschicken. Ich muß hinaus in die Fabrik. Hoher erwartet mich. Wir bekommen eine neue Maschine. Auf Wiedersehen also!“

„Auf Wiedersehen, Romana!“

Sie trennten sich mit festem Händedruck.

Romana fuhr mit einem frohen Gefühl nach der Fabrik.

Hans aber ging auf sein Zimmer und ließ das eben Erlebte in sich ausklingen. Er ging streng mit sich selbst ins Gericht. So leicht, wie Romana verziehen hatte, was er ihr in seiner Flegelei angetan, verzieh er sich selbst nicht. Und er gab sich selbst das feste Versprechen, ein anderer Mensch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

II.

Schon während der ganzen letzten Schalterstunde des nächsten Vormittags freute sich Fräulein Häberle auf die unausbleiblichen Anspielungen, die ihr Mittagsgenosse ihres Besuches wegen machen würde. Kein Mensch im Städtchen hatte erfahren, daß der Oberleutnant einer ihrer Brüder war, der seinen kurzen Urlaub nicht hatte vorsübergehen lassen wollen,

ohne das selbstherliche Schwesterchen einmal begrüßt zu haben. Auch eine neue Heiratsausicht hatte ihm die Mutter mit auf den Weg gegeben. Ein vermögender Kaiserlicher Rat und Hausbesitzer mit einer sechsjährigen Tochter war wieder einmal maflos vernarrt in sie und hatte sich eigens für seine Werbung photographieren lassen.

„Er sieht aus wie eine Backbirne, die sich einen Schnurrbart hat wachsen lassen!“ hatte sie vergnügt gesagt und dem Bruder das Bild zurückgegeben. „Einen so mageren Crampus mag ich nicht!“

„Hör mal, Mädel“, war der Bruder ernsthaft geworden, „der Mann ist wirklich eine gute Partie, und auf den Händen würde er Dich tragen, wenn Du Dich entschließen könntest.“

„Ich kann mich aber nicht entschließen, Franzl!“ hatte sie ihn ärgerlich unterbrochen und sich die wunder-voll gesetzten kleinen Ohrrüschen augehalten.

„Na, dann also Schlüß!“ hatte er erklärt und von andern Dingen gesprochen. Der Postmeister war entgegenkommend gewesen und als Vertreter für sie eingesprungen. Bis zum Abendzug hatte sie mit dem Bruder zusammensein können. Auch er hatte den Herrn Oberleutnant für Valentin heimlich Verlobten angesehen und das Schmunzeln nicht lassen können. Es war ihr in dem öden Einerlei ihrer Amtsbüroden wie ein lustiges Neulenes Abentener gewesen, und die neugierigen Fragen der Leute, mit denen sie in Verbindung kam, hatte sie schalkhaft ausweichend alle so beantwortet, daß niemand Aug daran geworden war, welche Beziehungen sie mit dem Aussehenden Gast eigentlich verknüpften.

Selbstverständlich würde auch Herr Achterberg nun daran herumrätseln. Und er wollte sie natürlich erst recht in die Irre führen.

Aber der fröhliche Schmauser blieb aus. Viertelstunde um Viertelstunde floß dahin. Er ließ sich nicht blicken. Ordentlich ärgerlich wurde sie darüber. Hast war's ihr, als sei es Absicht von ihm, ihr den kleinen Spatz zu verderben!

Endlich konnte sie sich nicht länger bezwingen.

„War Herr Achterberg heute schon früher da?“ fragte sie die Wirtin.

Die schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, was ihm ist!“ lagte sie verdrießlich. „Er hat sich sein Essen holen lassen!“

„Ja, ja!“ meinte sie darauf aussfällig, „der Weg wird ihn halt zu sehr anstrengen! Ist schon ganz gescheit gewesen, daß sie ihn nicht genommen haben beim Militär. Hätten ihn vielleicht immer in der Antike hinterherfahren lassen müssen, den bequemen Herrn!“

Auch an den nächsten Mittagen war Hans Alfred nicht wieder auf seinem Platz erschienen. Er hatte es ihr also wohl überkommen, daß sie über seine Unabkömmlichkeit nicht in Verzückung geraten war! Na, ja sollte er laufen! Was lag ihr daran, wenn sie allein hier tafelte? Es würde ihr auch ohne ihn schmecken!

Als sie etwa eine Woche später am Schaltertisch saß und ihre Eintragungen vervollständigte, da der Frühandrang restlos verebbt war, kloppte es noch einmal mahnend an das Fensterchen, mittin in ihre Zusammenrechnung hinein.

Sie hatte die Uhr nicht klappern gehört. Stand da etwa wieder einmal ein Dreikäsehoch, der mit der Rose noch nicht bis an das Schalterbrett heranreichte und hatte in röhrender Geduld auf ihren Auszug gewartet?

„Sei friedlich, Knirps!“ dachte sie, während sie die lezte Zahlreihe erlebte. „Gleich werd' ich mit Dir fertig!“

Endlich hatte sie die Summe beteinander und sah auf.

Da stand Hans Alfred Achterberg vor dem Schalterfenster und hielt seine eigentlich brennenden Blicke auf sie gerichtet.

des unsterblichen Belgien. Heute können wir nicht mehr schweigen. Die Kammerstürzung wurde immer stürmischer. Es ereigneten sich Zwischenfälle. Nach Mitternacht schiede Arce dem Abgeordneten Vega seine Zeugen. — Camemo protestierte dann gegen die Absicht, in den Krieg zu treten, und kritisierte die Veröffentlichung der Depeschen von Luxburg. Er sprach auf Gibraltar und Panama an und versuchte dann Luxburg zu rechtfertigen, was zu Protesten und Widerstand führte. Der Redner wurde verhöhnt.

Minister Puyredon sagte: Was auch die Entscheidung des Kongresses sein mag, die Regierung wird sie annehmen. Die Regierung ist nicht schwach gewesen. Die Geschichte wird anerkennen, daß sie im Gegenteil Energie gezeigt hat. Die Regierung stellt Deutschland mit, daß die Argentiner für das Völkerrecht eintreten. Der Krieg der Vereinigten Staaten ist gerechtfertigt. Wir haben bei Deutschland wegen der Torpedierung der „Monte Protegido“ und „Toro“ Vorstellungen erhoben und Genugtuung erhalten. Die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes waren ungenügend. Wir haben vor vier Tagen eine befriedigende Antwort verlangt. Der Antrag, die Entscheidung zu vertagen, wurde mit 53 gegen 27 Stimmen abgelehnt und die Debatte fortgesetzt. Vedia erklärte, die Depeschen Luxburgs seien nicht als persönliche Aufforderungen interessant, sondern als Ausdruck des Gedankens und Geistes Deutschlands. — Schließlich wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt, ohne daß die Kammer über den Antrag, mit Deutschland zu brechen, entschieden hätte.

Letzte Nachrichten.

27 000 Mark erschwindet.

Gleiwitz, 25. September. Wie der „Oberschles. Wanderer“ meldet, hat der frühere Techniker und jegliche Schieber Paul Jokiel aus Königshütte einem Beuthener Kaufmann 27 000 Mark abgeschwindelt unter dem Vorwande, ihm einen Waggon Marmelade liefern zu wollen. Er legte auch einen Frachtbrief vor, der aber gefälscht war, auf dem die Ware von Becklinghausen angekommen sei. Eine Nachfrage bei den Güterabfertigungsstellen sowohl in Beuthen wie in Becklinghausen ergab, daß der Kaufmann einem Betrugs zum Opfer gefallen war. Jokiel ist verschwunden. Die Polizei sahntet eifrig nach ihm.

Pressestimmen zum Kaiser-Besuch in Rumänien.

WTB. Bukarest, 23. September. Das „Bukarester Tageblatt“ schreibt zur Begrüßung Kaiser Wilhelms: Außer zu seinen Soldaten ist der Kaiser zu jenen Rumänen gekommen, an deren feste Tradition einst die Persönlichkeit König Carols mit dem ehrlichen Willen eines starken, reinen Sinnes angelinipt hat, dem Lande, das sich ihm zum Fürsten erwählt hatte. Führer zu schönen, stolzen Zielen zu sein. Wohl ist das Gewal-

tes unsterblichen Belgien. Gestern können wir nicht mehr schweigen. Die Kammerstürzung wurde immer stürmischer. Es ereigneten sich Zwischenfälle. Nach Mitternacht schiede Arce dem Abgeordneten Vega seine Zeugen. — Camemo protestierte dann gegen die Absicht, in den Krieg zu treten, und kritisierte die Veröffentlichung der Depeschen von Luxburg. Er sprach auf Gibraltar und Panama an und versuchte dann Luxburg zu rechtfertigen, was zu Protesten und Widerstand führte. Der Redner wurde verhöhnt.

WTB. Lemberg, 24. September. Gestern brannten zufolge ästhetische in Borislav eine Feuersbrunst über 100 Wohnhäuser ein. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Dem Militär gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeföhrte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelne starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuerseigerung und Erkundungsgeschichte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacherau-Maubeumont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit heilige Infanteriekämpfe ab.

Südlich von Beaumont entriß unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße.

Im Chaumewalde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten.

Bei Beuronau hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Siedlung ein und lehrte mit einer Zahl Gefangener zurück.

Gestern griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerness wurden

Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Auch Disnkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge, Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23. September den

1. Sieg.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pfirsichen, Apfelsinen und Birnen zu bringen, bei den Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des Volkslandischen Frauenvereins.

Marktpreis.

Freiburg, 25. September. Gesetzlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 30,50 Mt. Gelber Weizen 30,50 Mt. Roggen 30,50 Mt. Brau-Gerste 33,00 Mt. Futtergerste 33,00 Mt. Hafer 33,00 Mt. Neue Kartoffeln 11,00 Mt. Senf 14,00 Mt. Rüschstroh 6,00 Mt. Krummstroh 4,50 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 5,30 Mt. Eier 1 Schod vom Produsenten 12,00 Mt. vom Wiederverkäufer 13,20 Mt.

Wettervoraussage für den 26. September:
Heiter, am Tage warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-
scheinen und gelösten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-
gefangene.

Frau

für leichte Arbeiten,
stundenweise, sucht

E. Kriesten,
Zigarren-Geschäft,
Sonnenplatz 5.

Eine Bedienung kann sich bald
melden Töpferstr. 31, I. r.

2 Stuben und Küche
per bald oder später zu vermieten.
Näheres bei
A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

4 Zimmer, Küche und Entree
per bald oder später zu vermieten.
Näheres bei
A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

Eine Kellerwohnung zu ver-
mieten und Neuzüge zu be-
ziehen Hochwaldstraße 3.

Suche vom 25. September ab
für mein Personal
größere und kleinere
möblierte Zimmer,
auch solche mit voller Beklei-
dung. Offeren an
Theater-Direktor Pötter,
Hotel „Gold Schwert.“

Ein gut möbliertes Zimmer, event.
mit Klavierbenutzung, bald
zu verm. Auenstr. 23, part. L

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 18, I. Et. I.

Eine Stube Oktober zu be-

hermsdorf, Hütte, Mittelstr. 4.

Pressenotiz.

Am 25. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Q. 1/6.

17. R. N. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandsserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, in Kraft getreten.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17. R. N. A., betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse, erschienen, welche für Bierkorkholz und Korkabfälle (Korkstücke), sowie neue und gebrauchte Körle, sowohl aus Naturkork als auch aus Kunstkork, ferner für aufgearbeitete alte Körle Höchstpreise bestimmt.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Landrats-Amtern, Bürgermeister-Amtern und Polizei-Behörden einzusehen.

Das Niedersteuerende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Wir suchen für bald oder 1. Oktober

jüngeren Bürogehilfen oder Gehilfen.

Waldenburg, den 25. September 1917.

Königliches Standesamt.

Ober Waldenburg.

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags 8—1 Uhr, findet vom Eisbäcker aus ein Verkauf von schönen roten Mohrrüben zum Preise von 18 Pf. je Pfund und 12 Pf. je Pfund bei Entnahme von 1/4 Gr. Kürbis zum Preise von 12 Pf. je Pfund statt.

Ober Waldenburg, 25. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Reinhendorf.

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 7 bis 10 Uhr, für Haus Nr. 1 bis 100;

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 10 bis 11½ Uhr, für Haus Nr. 101 bis 153 und 201 bis 203;

Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, für Steingrund;

Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, für Neu Reinhendorf.

Es werden nur an diejenigen Einwohner Kartoffeln abgegeben, welche noch nicht bis 20 d. Mts. verjürgt sind, und zwar 10 Pfund zum Preise von 75 Pf.

Reinhendorf, 24. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 7 bis 10 Uhr, für Haus Nr. 1 bis 100;

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 10 bis 11½ Uhr, für Haus Nr. 101 bis 153 und 201 bis 203;

Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, für Steingrund;

Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, für Neu Reinhendorf.

Goldene Sonne.

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.

Ein Hausdiener

Nur kleine Aufwarteselle Frau

oder Mädchen zum Oktober

geucht. Antragen zwischen 6 bis

8 Uhr abends Albertstr. 9, II.</p

Am Sonnabend starb nach kurzer, schwerer Krankheit des Landstammens

Herr Kürschnermeister

Artur Lux jun.

Wir verlieren in ihm ein reges Innungsmittel und wird sein Andenken bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Die vereinigte Sattler-, Tapezierer-etc.-Innung.

Scharf, Obermeister.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

Am 23. d. Mts. verschied der frühere Wirtschafter des hiesigen Waisenhauses,

Herr Johannes Stelzer.

Von den ersten Anfängen der Anstalt i. J. 1874 an hat der Verstorbene durch 42 Jahre hindurch dem Hause treulich seine Dienste gewidmet.

Die Anstalt ehrt sein Andenken!

Nieder Hermsdorf, den 24. September 1917.

Die Waisenhausverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters,

des Berghoboisten

Friedrich Glowatz,

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Waldenburg, den 25. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Kamerad Hermann Hartwig ist zu Tode verunglückt. Antreten der Kameraden zur Beerdigung Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags 2½ Uhr, vor der Fahne. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Donnerstag den 27. d. Mts., 1½ Uhr nachmittags, werden die Kameraden wiederum gebeten, zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Johannes Stelzer, Feldzugsteilnehmer von 1866, 1870/71, zahlreich vor der Fahne anzutreten.

Der Vorstand.

IV. Reformations-Vortrag.

Mittwoch den 26. September c., abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche; Donnerstag den 27. September, abends 8 Uhr, in der evang. Kirche zu Nieder Hermsdorf: Die kirchlichen Einigungs-Berebungen seit den Tagen der Reformation.

(Pastor Büttner.)

Die evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Das evang. Pfarramt, Ritter, Pastor prim.

Überreichen,
Vogelbeeren,
Hollunderbeeren,
Hagebutten
und Schlehen
kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Dittmannsdorf.
aus Winterkartoffeln zum Einkellern sind Donnerstag den 27. d. Mts., vormittags, gegen Abgabe der Kartoffelmarken abzuholen. Petroleummarken können ebenfalls in Empfang genommen werden.

Dittmannsdorf, 24. 9. 17.

Bezugsscheine

auf Winterkartoffeln zum Einkellern sind Donnerstag den 27. d. Mts., vormittags, gegen Abgabe der Kartoffelmarken abzuholen. Petroleummarken können ebenfalls in Empfang genommen werden.

Gemeindevorsteher.

Jeden Posten Stroh und Hafer kauft die städt. Marstallverwaltung Waldenburg i. Schles.

Angebote sind an das Stadtvauamt in Waldenburg i. Schles. einzureichen.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3–20 Jahren.

M. 3,65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
M. 38,50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Begründet 1848. „JANUS“ Begründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,

für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Kartoffel- und Obstfisten,

je Stück 2 M., sind im Amts-

haushohe verlässlich.

Dittersbach, den 25. 9. 17.

Der Gemeindevorsteher.

6 Stück Kaninchen, Häsinnen,

4 M. alt, schöne Rasse, zu ver-

kaufen, Altwaifer, Charlottenbr. Str. 67.

Einen braunen Wallach,

2½ Jahr alt, verlässt

Gutsbesitzer Emil Titze,
Hohgiersdorf, Str. Schweidnitz.

Kaninchen,

Belgische Niesen und Havanna

sind preisw. zu verkaufen. Latt.

Ren Salzbrunn, Eigenheim-Kol. 5.

Stadt-Theater.

Eröffnung der Spielzeit:

Sonntag den 30. September 1917.

Die blonden Mädel vom Lindenholz.

Schwank-Novität in 3 Akten von Georg Okonkowsky.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedem entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mf. 100.—) erfolgen.

Auf mündelichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebstahlsicher in Mietfächern unter eigenem Verschluß des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erlaubt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 26. September c., 8½ Uhr abends. Antreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. Stempel.



Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag

der Pracht-Spielplan:

Maria Carmi

i. d. großen Filmchauspiel:

Der Weg des Todes

Eine ergreifende Tragödie in 4 Aufteilungen.

Der fierr Assessor.

Ein entzückendes Lustspiel in 2 Akten

mit dem unvergleichlichen

Paul Heidemann.

Des großen Erfolges wegen verlängert:

Se. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen

tapferen Truppen in

Flandern.

U. a.: Der Kaiser im Gespräch mit Freiherrn von Richthofen, dem erfolgreichsten Kampfflieger.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Ab Freitag

1. Film der Meisterwerke:

Das Buch des Laster.



Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Die berühmte Künstlerin

Hedda Vernon

in:

Das Opfer der Wera Woog.

Spannend, tiefgriffiges Drama in 4 Akten aus dem Leben eines Kindes.

1. Akt: Wera ohne Heimat mit ihrem Vater auf der Landstraße.

2. Akt: Wera findet Aufnahme und ist bald der Liebling des Grafen Rinsky und Spielkamerad der Tochter Lotte.

3. Akt: Als Diebin unschuldig verdächtigt und aus dem Hause verstoßen.

4. Akt: Die Unschuld kommt an den Tag.

Außerdem:

Seine häßliche Frau, aber doch die schönste von allen.

Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle:

Manny Ziener.

Die

Stradivarius - Geige.

Lustspiel in 1 Akt.